

Wann ist der Traktat des hl. Thomas „De articulis fidei et ecclesiae sacramentis“ entstanden?

Das *Opusculum de articulis fidei et ecclesiae sacramentis* des hl. Thomas von Aquin ist bekanntlich die Hauptquelle für das Dekret Eugens IV. über die Sakramente¹. Nach Mandonnet soll es in der Zeit von 1261 bis 1268 geschrieben sein². Ist das möglich?

Direkt läßt sich das Entstehungsjahr des *Opusculum* nicht feststellen, aber indirekt läßt sich die Abfassungszeit erschließen aus seinem Verhältnis zu der *Quaestio disputata de Potentia*, die nach Mandonnet 1259 bis 1263 entstanden sein soll³. Dieser Forscher läßt das *Opusculum* später oder höchstens zu derselben Zeit wie die *Quaestio disputata de Potentia* geschrieben sein. Das ist aber aus innern Kriterien unmöglich. Thomas muß es wesentlich früher abgefaßt haben, wahrscheinlich in der Zeit, als er seinen Sentenzenkommentar schrieb. Notwendig ergibt sich das aus der verschiedenen Beurteilung der Lehre des Aristoteles über die Ewigkeit der Welt, wie sie sich in den beiden genannten Werken findet.

Die Stellungnahme des Aquinaten zu dieser Lehre des Aristoteles wurde früher in einem Aufsätze des Philosophischen Jahrbuches eingehend untersucht⁴. Kurz sollen die Ergebnisse hier wiedergegeben und dann aus ihnen die Folgerungen für die Abfassungszeit unseres *Opusculum* gezogen werden.

Die Lehre des Aristoteles von der Ewigkeit der Welt lehnt der junge Thomas im Sentenzenkommentar als falsch und häretisch ab⁵. Dagegen sucht er in der *Summa theologica* und den gleichzeitig abgefaßten Schriften darzutun, daß kein Widerspruch zwischen der Lehre des Philosophen und der Glaubenslehre über die Schöpfung bestehe, ja er findet beide in vollster Harmonie miteinander. Die Beweisgründe, die Aristoteles für die Ewigkeit der Welt anführt, erklärt Thomas jetzt dahin, daß der Philosoph immer nur ein Entstehen im Auge habe, das ein Werden, eine Veränderung (*mutatio, motus*) ist, wie wir es aus der Erfahrung kennen. Für ein derartiges Entstehen seien seine Gründe durchschlagend. Damit sei aber die Schöpfung nicht ausgeschlossen. Sie ist ja nicht ein Werden aus einer Potenz, aus einer Materie, sondern ein Hervorgehen des ganzen Seins eines Dinges. Für dieses gelten aber die angeführten Gründe des Stagiriten

¹ Denzinger Nr. 695 ff.

² Mandonnet O. P. et Destrez O. P., *Bibliographie Thomiste* (Kain 1921) XV.

³ A. a. O. XVI.

⁴ Fr. Sladeczek S. J., *Die Auffassung des hl. Thomas von Aquin in seiner Summa theologica von der Lehre des Aristoteles über die Ewigkeit der Welt: PhJb 35 (1922) 38 ff.*

⁵ *Alii dixerunt, quod res fuerunt ab aeterno secundum illum ordinem, quo modo sunt; et ista est opinio Aristotelis, et omnium philosophorum sequentium ipsum; et haec opinio inter praedictas probabilior est; tamen omnes sunt falsae et haereticae. In 2 Sent., d. 1, q. 1, a. 5.*

nicht; es wird darum von ihm nicht ausgeschlossen¹. Die Beweise, die Aristoteles für die Ewigkeit der Materie bringt, sieht Thomas als Argumente ad hominem an, um die Gegner zu widerlegen². Zwar gibt er zu, daß der Philosoph den zeitlichen Anfang der Welt nicht gelehrt habe und insofern nicht mit der Glaubenslehre übereinstimme³. Aber an der gleichen Stelle sagt er, daß seine Gründe nichts gegen den Glauben enthalten⁴ und mit der Schöpfungslehre nicht im Widerspruch stehen⁵. Der Gegensatz des Aristoteles zur Glaubenslehre bezieht sich also nach der späteren Ansicht des Aquinaten nur auf die Dauer der Welt, nicht auf ihre Schöpfung⁶.

Thomas findet jetzt in der Lehre des Aristoteles geradezu eine Bestätigung des Schöpfungsgedankens, was er aus dem ersten Kapitel des zweiten Buches⁷ und dem sechsten Kapitel des zwölften Buches der Metaphysik⁸ des Aristoteles zu erhärten sucht⁹.

¹ S. th. 1, q. 46, a. 1; q. 44, a. 2; q. 45, a. 2 ad 1 2; q. 46, a. 3 ad 1. In 1 de coelo, lect. 29; In 8 phys., lect. 2.

² Nec rationes, quas ad hoc Aristoteles inducit (Phys. VIII) sunt demonstrativae simpliciter, sed secundum quid, scilicet ad contradicendum rationibus antiquorum ponentium mundum incipere secundum quosdam modos in veritate impossibiles. S. th. 1, q. 46, a. 1. Vgl. In 8 phys., lect. 2; In 1 de coelo, lect. 29.

³ Hae igitur rationes sunt, ex quibus Aristoteles probare intendit motum semper fuisse et nunquam deficere. Quod quidem quantum ad unam partem fidei nostrae repugnat, scilicet quod ponatur motus semper fuisse. Nihil enim secundum fidem nostram ponitur semper fuisse, nisi solus Deus, qui est omnino immobilis. In 8 phys., lect. 2, n. 16.

⁴ Quantum vero ad aliam partem, non omnino est contrarium fidei... Sed si quis recte rationes hic positas considerat, huiusmodi rationibus veritas fidei efficaciter impugnari non potest. Sunt enim huiusmodi rationes efficaces ad probandum, quod motus non inceperit per viam naturae, sicut ab aliquibus ponebatur, sed quod non inceperit quasi rebus de novo productis a primo rerum principio, ut fides nostra ponit, hoc iis rationibus probari non potest. In 8 phys., lect. 2, n. 16 f.

⁵ Patet ergo, quod hoc quod Aristoteles hic probat, quod omnis motus indiget subiecto mobili, non est contra sententiam nostrae fidei; quia iam dictum est, quod universalis rerum productio, sive ponatur ab aeterno, sive non ab aeterno, non est motus nec mutatio. In 8 phys., lect. 2, n. 4. Vgl. S. th. 1, q. 46, a. 1.

⁶ Vgl. auch Opusculum de aeternitate mundi contra murmurantes (1270), Quodlibet III a. 31 (q. 14, a. 2). Quodlibet XII a. 7 (q. 5, a. 1). Die ersten sechs Quodlibeta sind 1269—1272 in Paris entstanden. Quodlibet XII ist nach Pelster (Greg. 5 [1924] 278 ff.) im Jahre 1272—1273 entstanden, nach Glorieux (RevScPhTh 14 [1925] 20 ff.) 1270. Vgl. Glorieux, La Littérature Quodlibétique de 1260 à 1320: Bibliothèque Thomiste V (Kain 1925).

⁷ S. th. 1, q. 44, a. 1; q. 2, a. 3; vgl. De subst. sep. c. 3; In 2 metaph., lect. 2; In 8 phys., lect. 2.

⁸ S. th. 1, q. 43, a. 2 ad 2; In 12 metaph., lect. 4.

⁹ Siehe PhJb a. a. O. 44 ff.

Es steht also außer allem Zweifel, daß Thomas seine Auffassung von der Lehre des Aristoteles über die Ewigkeit der Welt geändert hat. Nun behandelt er die gleiche Frage sowohl im *Opusculum de articulis fidei et ecclesiae sacramentis* wie in der *Quaestio disputata de Potentia*. In der letzteren finden wir bereits die Auffassung, die uns in der *Summa theologica* entgegentritt. Da de *Potentia* gegen Anfang der 1260er Jahre geschrieben wurde, hat also Thomas spätestens um diese Zeit seine Auffassung von der Lehre des Aristoteles geändert. Wie in der *Summa theologica* sieht er auch in de *Potentia* die Argumente des Stagiriten für die Ewigkeit der Materie nur als Argumente ad hominem an, um die Gegner zu widerlegen. Sie stehen zur christlichen Lehre über die Schöpfung in keinem Widerspruch¹.

Anders im *Opusculum*. Hier tritt uns die Jugendansicht des Aquinaten entgegen, und zwar noch viel schärfer ausgedrückt als im Sentenzenkommentar. „Aristoteles hat geirrt“, sagt er, „weil er die Welt als von Gott nicht gemacht, sondern von Ewigkeit existierend annahm; demgegenüber heißt es im ersten Kapitel der Genesis: Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“² Schärfer kann der Gegensatz zur späteren Ansicht des Aquinaten gar nicht ausgedrückt werden.

Unmöglich kann darum das *Opusculum* gleichzeitig oder gar später als die *Quaestio disputata de potentia* abgefaßt sein. Thomas muß es vorher und somit wohl vor 1260 geschrieben haben. Wahrscheinlich stammt es aus der Zeit des Sentenzenkommentars.

Fr. M. Sladeczek S. J.

¹ Et propter hoc ex motu et immobilitate primi motoris rationes suas sumit (Aristoteles) ad mundi aeternitatem ostendendam; unde diligenter consideranti rationes eius apparent quasi rationes disputantis contra positionem; unde et in principio VIII Physic. mota quaestione de aeternitate motus, praemittit opiniones Anaxagorae et Empedoclis, contra quas disputare intendit. De pot. q. 3, a. 17 c. — Multae enim rationes sunt efficaces contra positionem propter ea, quae ab adversariis ponuntur, quae non sunt efficaces simpliciter. Ibid. ad 15.

² Tertius est error Aristotelis, qui posuit mundum a Deo factum non esse, sed ab aeterno fuisse; contra quod dicit Genesis I: In principio creavit Deus coelum et terram. Opusc. de art. fidei et eccl. sacr., a. 3.